

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 67.

Dienstag den 6. Juni 1905.

33. Jahrgang.

Zur Vermählung des deutschen Kronprinzen.



* 6. Juni 1905. *

Wenn heute von den Kirchen der Reichshauptstadt ein vielstimmiges, volltöniges Festgeläute erklingen wird, dann gilt es einer Feier, die Glück und Freude über unser Kaiserhaus bringt. Der älteste Sohn unseres Herrscherhauses, der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Friedrich Wilhelm, tritt mit der Erwählten seines Herzens vor den Altar, um den heiligen Bund der Liebe und Treue zu schließen.

Es wird ein Fest sein höchsten Glanzes, stolzester Befriedigung, ein Fest voll schönster Verheißungen. Die Wahl, die unser Kronprinz getroffen hat, ist in allen deutschen Gauen mit dem freudigsten Beifall aufgenommen worden; hat doch der Erbe der deutschen Kaiserkrone zu seiner Lebensgefährtin eine Tochter aus einem der alt- und von Preußen, Friedrich Wilhelm, tritt mit der Erwählten seines Herzens vor den Altar, um den heiligen Bund der Liebe und Treue zu schließen.

Deutsch durch und durch ist auch die Herzogin Cecilie. Ihre Gesinnung ist dieselbe, wie die ihres verstorbenen Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz III., der vom Fürsten Bismarck einst als zuverlässiger Bundesgenosse und treuer Nachbar gepriesen wurde. Ihre Mutter, die Großherzogin Anastasia, von Geburt eine russische

Großfürstin, hat sie in wahrhaft deutschem Sinne erziehen lassen. Kein Wunder also, daß die herzlichste Zuneigung, die sich unser Kronprinz im Fluge zu erobern gewußt hat, sich noch vertieft und noch inniger gestaltet.

Kronprinz Friedrich Wilhelm ist in einer strengen Schule der Arbeit erzogen, von frühester Jugend auf daran gewöhnt, die übernommene Pflicht aufs sorgfältigste zu erfüllen; zeitig hat er gelernt, den eigenen Willen unterzuordnen und die Kunst des Gehorsams zu üben. Und wem verdankt er diese treffliche Erziehung? Keinem anderen als seinem kaiserlichen Vater. Er hat in keiner Stunde seines schweren, verantwortungsvollen Amtes veräußert, die Pflichten des Vaters zu erfüllen, mit leitender Hand hat er die Erziehung seiner Kinder überwacht, und jeden Fortschritt, jedes Hemmnis in ihrer Entwicklung hat er als eigene Freude, als eigenes Leid empfunden. Nun wird ihm heute die stolze Freude zuteil, seinen Erstgeborenen am Ziele zu sehen, und wir sind gewiß, leichter wird ihm fortan im Hinblick auf den jungen Hausstand, der heute gegründet wird, die Last seiner Krone werden. Nicht minderes Glück leuchtet heute sicherlich aus den Augen der Kaiserin, die mit Mutterstolz auf den stattlichen Sohn und die liebliche Tochter, die er ihr zugeführt, herniederblicken wird.

Aber der glänzende Rahmen des Festes, die Gesandten alle, die zu seiner Feier in diesen Tagen von nah und fern nach der Reichs-

hauptstadt zusammengeströmt sind, bekunden deutlich genug, daß die Bedeutung des heutigen Tages weit über den Rahmen eines hohenzollernschen Familienfestes hinausgeht. Es ist eine neue Bürgschaft für die gedeihliche Entwicklung unseres Vaterlandes, die der Kronprinz mit seiner Vermählung gibt, darum ist sie eine frohe Angelegenheit der ganzen Nation. Der starke Baum der Hohenzollernndynastie schlägt neue Wurzeln, sein Wachsen und Gedeihen wird aufs neue gewährleistet, und eine neue Sicherung und Stärkung des Deutschen Reiches ist die unmittelbare Folge davon. Denn das deutsche Volk ist ein monarchisches Volk und wird und muß es bleiben, wenn es groß und mächtig bleiben will; Deutschlands Glanz und Größe aber ist aufs innigste mit der Hohenzollernndynastie verbunden. Als echte deutsche Männer haben wir zu allen Zeiten in Liebe und Hingebung fest und treu zu unserm erhabenen Herrscherhause gestanden! Diese Liebe zu unserem Herrscherhause führt uns auch heute an den Hohenzollernthron, um dem hohen Paare die herzlichsten Wünsche zu überbringen. Mögen das Glück und die Freude, welche die Vermählten umstrahlen, treue und stete Begleiter auf allen ihren Lebenswegen bleiben, und mögen sich die Hoffnungen, welche die gesamte deutsche Nation an den Ehebund knüpft, in reichstem Maße erfüllen!

Die Hochzeitsfestlichkeiten in Berlin.

(Einzug der Kronprinzessin-Bräut im 2. Blatt.)

Sonntag vormittag um 10 Uhr war

Kirchgang im Dom

für das hohe Brautpaar, die königliche Familie, die sämtlichen anwesenden höchsten Gäste, die sämtlichen Hofstaaten, die Umgebungen und Gefolge angefangen. Morgens um 7 Uhr war der Lustgarten und seine Zugänge bereits von einer dichten Menschenmenge Kopf an Kopf besetzt; die Polizei hatte Mühe, die notwendigen Absperrungen zu bewirken. Im hellsten Sonnenschein bot die Ansammlung der fürstlichen Gäste von den Palais und Hotels her, teils in Galawagen, teils in offenen Chais ein farbenreiches Bild. Besondere Aufmerksamkeit erregten sich die nichteuropäischen Prinzen, Fürstlichkeiten und Würdenträger in ihren reichen Uniformen. Die im königlichen Schloß wohnenden hohen Gäste, auch viele Damen schritten vielfach zu Fuß zum Dom hinüber. Der Kaiser, in der Uniform der Leib-Garde-Husaren, mit Hochrufen empfangen, ging zu Fuß von Portal V nach dem Dom, mit ihm der Kronprinz und dessen Brüder, der Großherzog von Hessen und der Herzog von Koburg. Die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise kam im Galawagen und wurde ebenfalls lebhaft begrüßt. Die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften versammelten sich im Vestibul zur Hofempore und auf der Treppe davor. Zuletzt erschien vom Schloß her im offenen Zweispänner Herzogin Cecilie mit der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin. Stürmische Hurufe wurden laut, die hohe Braut dankte auf das anmutigste. Der Kaiser empfing die Damen am Wagenabgang, küßte beiden die Hand und bot dann der Herzogin den Arm, während der Kronprinz die Großherzogin-Mutter führte.

Die hohen Säulen Hallen des Doms waren bis zum letzten Platz besetzt. Auf der Hofempore nahmen die Majestäten mit den höchsten Gästen Platz, auch die anderen Emporen füllten sich mit Fürstlichkeiten, Würdenträgern und hohen Beamten.

Der Domchor, in seiner altertümlichen roten Tracht mit den Sammetbarett, trug den 47. Psalm (Hohelied mit Händen, alle: Voller von Reichtümern, vor, die Gemeinde sang „Herz und Herz vereint zusammen, Sucht in Gottes Herzen Ruh“. Nach der Liturgie sang der Domchor mit besonderem Wohlklang das melodische „Der Herr ist mein getreuer Hirt“. Oberhofprediger D. Dr. v. Dreyer predigte über das Wort des Apostel Paulus (Galatzer VI, 2) „Einer trage das Andern Last, so werden wir das Gesetz Christi erfüllen“. Mit unserm Kaiserpaar, mit seinen fürstlichen Gästen und hohen Anverwandten, ruhe das Auge heute auf dem jugendlichen Paare, das übermorgen mit dem Treuschwur vor Gottes Altar seinen Lebensbund zu beschließen gedenkt. Aus dem Lärm, der draußen uns umdröhnte, aus dem Gewoge von Empfindungen, das innen uns umstürzte, hätten wir uns in die Stille des Gotteshauses geflüchtet, um dem Brautpaar den besten Gruß zuzurufen: Einer trage das Andern Last! Kirche, Staat, Stadt und Haus könnten nicht ohne diesen Spruch bestehen, das Wort sei eine soziale Lösung in den Wirren der Zeit, aber heute müsse das Wort seine Kraft im eigentlichen Gebiete des persönlichen Lebens bewahren als hochzeitliche Lösung eines christlichen Hausstandes in gleicher Liebe und im gleichen Glauben. — Die Gemeinde sang zum Schluß „So nimm denn meine Hände und führe mich“.

Bei der Rückkehr der Majestäten und der vielen Fürstlichkeiten nach dem Schloß und den anderen Quartieren — der Kaiser und der Kronprinz gingen wieder zu Fuß — wiederholten sich die Ovationen des Publikums, besonders sympathisch begrüßt wurden auch der Großherzog und die Großherzogin von Baden.

Das Leben und Treiben vor dem Königsschloß

und Unter den Linden kam den ganzen Tag nicht ins Stocken. Das Publikum harpte mit Sammetgebild der Dinge die da kommen sollten. Die Kaiserin begab sich am Nachmittag in das Hotel „Kaiserhof“ um Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, sowie den Schweftern des Kaisers einen Besuch abzustatten, worauf sie sich wieder ins Schloß begab. Schon gegen fünf Uhr wurden wiederum die zu dem Lustgarten führenden Straßen für das Publikum abgesperrt. Die freiwillige Sanitätskolonne hatte in der Nähe der Kaiser Wilhelmsbrücke Aufstellung genommen, um bei vorzukommenden Krankheitsfällen Hilfe zu leisten. Kurz nach sieben Uhr begann

die Auffahrt zum Galadiner.

Es bot sich das allbekannte Bild von prächtigen Staatskarossen und Hofkutschwagen, auch der bescheidene Tagelagerer fehlte nicht, der geladene Persönlichkeiten zum Schloß brachte. Die Fürstlichkeiten und andere hohe geladene Damen hatten prächtige helle Toiletten angelegt. Kostbare Schmuckgegenstände am Hals und im Haar. Viele Damen trugen vom Kopfe herabfallende langwallende weiße Schleier, die Herren strotzten in ihren Uniformen und blühenden Dekorationen. Ganz besonders wurde vom Publikum der japanische Prinz Arisugawa begrüßt. Plötzlich erschallte die Bildergalerie, welche im zweiten Stode des Schlosses gelegen ist und in der die Galatabelle stattfand, in hellem Lichterglanz. Das Kaiserpaar speiste bei offenem Fenster; aber nur selten drang ein Laut von der Tafelmusik auf dem Schloßplatz herunter. Um 11/10 Uhr wurden auch sämtliche Ballone des Schlosses geöffnet. Der Kronprinz mit seiner Braut, seinen Brüdern und seiner Schwester trat auf den Balkon in der ersten Etage des Schlosses hinaus, während das Kaiserpaar und andere Fürstlichkeiten den Balkon im zweiten Stockwerk einnahmen. Die Fenster der Bildergalerie besetzten die anderen Gäste des Kaisers.

Plötzlich ertönten von den Linden her Trompetenwirbeln und das Musikkorps des 2. Garderegiments und daran anschließend

der Fackelzug der Berliner Studentenschaft

wurden sichtbar. Den Zug eröffneten berittene Chargierte, denen zunächst die Studierenden der Berliner Universität, des Seminars, der technischen Hochschule, der Akademie und der tierärztlichen Hochschule, sowie der Kunstakademie folgten. In Schlangenlinien zog der Zug langsam über den Schloßplatz hinweg. Am Portal des Schloßplatzes angekommen senkten sich die Fackeln und die Studenten brachten drei brausende Hoch- und Hurrahrufe aus. Zahlreiche Musikkorps befanden sich im Zuge, die abwechselnd Beil die im Siegerkranz und das Preußenlied spielten. Ein Musikkorps brachte Abwechslung hinein, in dem es bekannte Weisen aus der „Berliner Luft! Ver-

liner Luft!“ ertönen ließ. Während des ganzen Vorbeimarsches verneigte sich der Kronprinz mit seiner Braut fortwährend grüßend. Im Zuge befanden sich etwa 6 Kapellen und etwa 130 Wagen mit den Chargierten der Farbertragenen Verbindungen, die durch annähernd ebensoviele Fahnen vertreten waren. Der Zug hatte sich in der Siegesallee formiert und seinen Weg durch die Dorotheenstraße nach dem Schloße genommen. Der Abmarsch erfolgte nach Norden zu, wo im Hofe der Alexanderkaserne die Fackeln zusammengeworfen wurden, die mächtig auflodernd, weithin glühenden Feuerschein verbreiteten, während die Kapellen das begeisterte „Gaudamus igitur“ anstimmten.

Nicht lange währte es und das Schloß lang, nachdem die kaiserlichen Gäste sich entfernt hatten, gegen elf Uhr in tiefer Ruhe da.

Diens tag, den 6. Juni: 4 1/2 Uhr nachmittags Vollziehung des Standesamtsaktes im Kurfürstenzimmer des Schlosses durch den Minister des königlichen Hauses. Nur die engere Familie des Brautpaares wohnte diesem Akt bei. 5 Uhr nachmittags kirchliche Vermählung in der Schloßkapelle. Oberhofprediger D. Dr. v. Dreyer vollzieht die heilige Handlung. 6 Uhr abends Defilierung im Weißen Saale. Die Allerhöchsten und die höchsten Herrschaften speisen im Rittersaale an der Beremonientafel, alle anderen Personen an Bissetten, wie es die Einladungskarte des nähere ergibt. Gegen 8 Uhr: Fackeltanz im Weißen Saale. Ende des Festes gegen 9 Uhr. Die Damen erscheinen im Hofkleide (robes e cour), die Herren mit Ordensband und war die Herren vom Zivil in Gala mit weißen Unterleibern (Anziehosen, Schuhe und Strümpfe), die Herren vom Militär wie bei dem großen Hofcourten.

Deutschland.

— Das Herrenhaus veranfaltete am Freitag zunächst eine Generaldebatte über die drei vom Abgeordnetenhaus erledigten Vergesetze. Von größtem Interesse war die allgemeine Besprechung der Bergarbeiter-Gesetzgebung. Die einleitende Rede des Grafen Bülow bewegte sich in den bekannten allgemeinen Wendungen und fand nur vereinzelten Beifall. Die Mahnung, aus sozialpolitischen und allgemeinen politischen Gründen, um der Sozialdemokratie keinen Agitationsstoff zu geben, die Vorlage anzunehmen, schien nicht recht zu verfangen. In der Entgegnung ließ Hr. v. Mantaußel die Aussicht auf Verständigung durchblicken, aber freilich wohl um den Preis der öffentlichen Wahl zu den Ausschüssen, was die Regierung bisher als unannehmbar bezeichnet hat. Ein Teil der Freunde des Herrn v. Mantaußel will die Vorlage nicht a limine verwerfen. Herr v. Burgsdorff gehört nicht dazu, er meinte, genau wie der Herr v. Brandenstein im Abgeordnetenhaus, die ganze Sozialpolitik „dürfte nur Simulanten und Fäulniser“, die Oberbürgermeister Becker-Röhn und Schweigert-Essen traten für den Entwurf ein, wenigstens sie die Zeit der Einbringung im Zusammenhang mit dem Streik für nicht glücklich gewählt erklärten. Minister Müller suchte nachzuweisen, daß es sich keineswegs um eine Art Streikprämie handle. Ein schlesischer Magnat, Graf Oppersdorff, sprach sich für das Gesetz aus, das dagegen einen sehr scharfen Gegner fand in einem zweiten schlesischen Magnaten, einem der reichsten Bergwerksbesitzer, Grafen Tiele-Winler, der auch gleich gegen das Stilllegungsgeß loszog mit dem Bemerkung, er hätte nie geglaubt, daß so viel Bosheit und Galle in einem Gesetz zusammengetragen seien. Graf Bülow nahm nunmehr nochmals das Wort, um diejenigen zu beruhigen, die eine Ausbuchtung des Arbeitergesetzes auf die Landwirtschaft befürchteten. Nachdem die Professoren Schmoller-Berlin und Liehues-Winler für die Vorlage eingetreten waren, erhob sich Feldmarschall Graf Haeseler, um in zwei kurzen Sätzen zu betonen, daß die Mehrzahl der Bergarbeiter im Ruhrrevier nicht Sozialdemokraten sein könnten, da sie durch die Schule der Armee gegangen seien.

Die hierauf folgende allgemeine Beratung der Gesetzentwürfe, betr. die Stilllegung der Zechen und betr. zeitweises Nutzungsverbot (Antrag Camp) bot keine bemerkenswerten Momente. Beide Entwürfe gingen an die Kommission.

— Großfürst Nikolaus Michailowitsch, der Vertreter des russischen Kaisers bei den Hochzeitsfestlichkeiten des Kronprinzenpaares, hat vom Deutschen Kaiser den Schwarzen Adlerorden erhalten.

Westfalen und Rheinland.

* Kamen, 6. Juni. (Bauernregeln vom Juni.) Trockenheit und Sonnenbrand wünscht sich der Landwirt für den Juni, denn „Wenn kalt und naß der Juni war — verdirbt er meist das ganze Jahr“ heißt es in den alten Bauernregeln. „Juni trocken macht naß“ — Fällt mit gutem Wein das Faß“ und „Was bis September soll geraten, — Das muß im Juni tüchtig braten.“ Gewitter dürfen recht gern im Juni stattfinden, denn „Blitz der Juni ins Donnerhorn, — Bläß er ins Land das liebe Korn“. Von den einzelnen Tagen des Juni gelten folgende Regeln: 8. Juni: Wie's Wetter am Medardustag, — Bleibt's noch 6 Wochen lang darnach. — Medardus gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinsied gefährlich war. — Was St. Medardus für Wetter hält, — Solch Wetter auch in die Ernte fällt. — 11. Juni: Regnets am St. Barnabas, — Schwimmen die Trauben bis ins Faß. — 15. Juni: 6 heiliger Vitus, o regne nicht; — Daß es uns nicht an Gerst' gebracht. — 24. Juni: Vor Johannis bitt um Regen, — Nachher kommt er un-gelegen. — Vor dem Johannistag, — Keine Gerst man loben mag. — Ist an St. Johannis klar, — Gibt es ein segnet Jahr. — 27. Juni: Regnets am Siebenschläfertag, — Es sieben Wochen regnen mag. Der Juni ist jedenfalls bezüglich der kommenden Monate von großer Bedeutung, denn: Auf den Juni kommt es an, — Ob die Ernte soll bestahn.

Pestum, 6. Juni. Der Schacht Robert der Zeche de Wendel bei Pestum ist Sonntag abend in Brand geraten. Die Vergleute unter Tage sind gerettet worden. Zwei Personen haben Verletzungen erlitten.

! Oberaden, 6. Juni. (Stiftungsfest.) Am letzten Sonntag feierte nach dreijähriger Pause der hiesige Arbeiter- und Landwehrverein sein Stiftungsfest. Nach Abholen des Präses und der Fahne bewegte sich der Festzug zur Kaiserzeche, wofür Herr Lehrer Brinmann das Kaiserhorn ausbrachte. Nach Rückkehr zum Festlokal begann hier das Konzert. Abends fand Festball statt, bei der Teilnehmer bis zum frühen Morgen in der gemütlichsten Stimmung zusammenhielt. Küche und Keller der Vereinswirtin waren vorzüglich.

Möge der Verein auch fernerhin unter der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland!“ blühen und gedeihen!

— Hamm, 3. Juni. (Falk-Denkmal.) Am Samstag vor Pfingsten wird das Denkmal für den Kultusminister Falk, das die preussische Lehrerzunft hier errichtet hat, eingeweiht. Zu der Feier haben der Kultusminister Dr. Stubt, der Oberpräsident Hr. v. d. Neefe und der Regierungspräsident Hr. v. Coels ihr Erscheinen zugesagt. Zu den Ehrengästen gehören auch die sämtlichen Mitglieder der Familie Falk. Schneider, der Mitarbeiter Falks und der Verfasser der Allgemeinen Bestimmungen, auf dessen persönliches Erscheinen man beim Beginn der Vorbereitungen für die Feier bestimmt gerechnet hatte, ist inzwischen gestorben.

? Dortmund, 5. Juni. (Verschiedenes.) Die in einem hiesigen Hotel beschäftigte Dienstmagd Antonie Peutlinowski vergrub die Leiche eines neugeborenen Kindes im Hofe des Hotels. Die Leiche wurde ausgegraben und das Mädchen verhaftet.

Aus dem Stadthafen wurde Samstag nachmittag die Leiche eines 17jährigen Mädchens gezogen, dessen Identität noch nicht festgestellt ist.

Gestern früh gegen 6 Uhr wurde die Witwe Jäger aus der Ratharinenstraße, 51 Jahre alt, als Leiche aus dem hiesigen Stadthafen gezogen. Frau Jäger war seit vorgestern aus ihrer Wohnung verschwunden und nach den in Betracht kommenden Umständen liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Nordfriedhofes geschafft.

Verne bei Langendreer, 3. Juni. Durch den Zusammenstoß der Ladebühne in Schacht Jakob der Zeche „Heinrich Gustav“ fielen 8 Arbeiter in die Tiefe, zwei waren sofort tot, die anderen wurden schwer verletzt ins Bergmannsheil geschafft. In der Maschinenkammer auf der 5. Sohle, welche ebenfalls verschüttet ist, befindet sich noch der Maschinenwärter Studentenholz. Man treibt augenblicklich ein Bohrloch nach der Maschinenkammer, um hierdurch dem Verschütteten frische Luft und Nahrungsmittel zuzuführen und hofft alsbald hiermit fertig zu werden. Durch einen Ausbruch gedenkt man alsbald den Verschütteten bis Montag zu befreien. Die beiden getöteten Bergleute heißen Speich und Binn. Da der Schacht „Jakob“ in diesen Tagen in Benutzung genommen werden sollte, ist aber auf 50 Meter verschüttet ist, so entsteht der Zeche ein großer Schaden.

? Witten, 3. Juni. (Diebstahl.) Dem Bautechniker Müller in der Schillerstraße wurde in Abwesenheit der Familie von Einbrechern, die sich mittels Nachschlüssel den Eingang zu verschaffen gewußt hatten, eine Geldkassette gestohlen, die außer 300 Mk. barem Geld sechs Sparkassenbücher über 3000 bis 4000 Mk. enthielt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

? Bochum, 5. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Schüler Hubert Niehus von hier wegen Tierquälerei zu insgesamt acht Monaten Gefängnis. Niehus war angeklagt, Geflügel in barbarischer Weise gequält zu haben. Er schnitt z. B. Tauben die Flügel ab, packte Hühnern die Zehen ab, klemmte sie zwischen Tür und Pfosten und zerbrachte sie, daß die Eingeweide hervortraten.

Lippbringe, 3. Juni. (Verirrte Granate.) In der vor. Woche schlug eine Bombe in der Nähe von Lippbringe ein. In der nahe gelegenen Senne wurde Lebungsschießen abgehalten, wobei eine Granate in den Teich der in der Nähe der Stadt gelegenen Waldbühn, „Fischerhütte“ einschlug. Ein Glück ist es zu nennen, so schreibt die „Westf. Volksztg.“ weiter, daß sich zu dieser Zeit keine Gäste zu Raubpartien eingefunden hatten. Nachmittags waren mehrere Offiziere zur Stelle, um den Ort zu besichtigen. Sie ordneten an, das Geschöß bis zum Herbst liegen zu lassen, dann soll der Teich abgelassen werden. Jetzt würde dies eine große Störung für Wirt und Gäste sein.

Essen, 3. Juni. Prinz Arisugawa, der gegenwärtig mit seiner Gemahlin in Berlin weilt, um an der Hochzeit des Kronprinzen teilzunehmen, wird allem Anscheine nach vor seiner Rückkehr nach Japan Essen einen Besuch abhalten. Seine Ankunft dürfte am 8. Juni erfolgen.

? Essen, 5. Juni. (Todesprung.) Ein junger Arbeiter aus Ostpreußen, der an einem Werke in Krach tätig war, fuhr, von Gelsenkirchen kommend über Station Krach-Nord hinaus und bemerkte seinen Irrtum erst, als der Zug sich bereits in voller Fahrt befand. Trotzdem sprang er während der Fahrt aus dem Zuge und wurde dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb.

? Essen, 3. Juni. Der Waldbrand im sog. Kleckamp zwischen Bottrop und Oberhausen ist in der Hauptsache beendet. Ungefähr 2000 Morgen königliche, hiesige und hiesige Forsten sind zerstört, zahlreiche Hirsche und Rehe sind dem Feuer zum Opfer gefallen. An den Eindämmungsarbeiten sind die Feuerwehren von Bottrop, Oberfeld und Sterkrade beteiligt.

Viedern 6. Bocholt, 3. Juni. Bei einem heftigen Gewitter fuhr ein Blitz in ein an der Chaussee gelegenes Haus, tötete eine Frau Kalberg und betäubte deren Mann. Der Blitz zündete, doch wurde das Feuer bald gelöscht.

? Barmen, 5. Juni. Eine Vergiftungsaffäre ereignete sich in der Barmer Glanzgarnfabrik vorm. Rinn u. Hadenberg. Mehrere Arbeiter wollten sich eine Pionade bereiten und benutzten dazu Ingrebensen aus der Färberei. Dabei vergiftete sich ein Arbeiter und nahm statt Weinsäure, Pionade ein. Infolgedessen erkrankten sieben Arbeiter, jedoch der sofort herbeigerufene Arzt ihnen den Magen auspumpen mußte. Sie befinden sich jetzt wieder auf dem Wege der Besserung.

— Burscheid (Ar. Solingen), 3. Juni. (Eiserne Hochzeit.) Die Eheleute Ferdinand Speck und Juliane geb. Klein begingen das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Der Jubilar ist 90 Jahre alt, seine Gattin steht im 88. Lebensjahre. An der Familienfeier nahmen außer den Kindern und Kindeskindern u. a. der Bürgermeister und die beiden Ortspfarrer nebst ihren Frauen teil. 10 Kinder, 20 Enkel und 6 Urenkel vergolten den Lebensabend des Ehepaares.

? Mülheim (Ruhr), 3. Juni. Beim Baden in der Ruhr ertrank der Arbeiter Ludwig Güller aus Mülheim-Broich. Die Leiche wurde gestern Nachmittag gelandet.

? Homberg, 3. Juni. (Mord.) In einem Meiderföhrant in einer Menage der Zeche Rheinpreußen fand man einen auf dem Kopfe stehenden toten Mann. Es handelt sich um ein Verbrechen. Der Täter, ein Oesterreicher von Geburt, befindet sich bereits in Haft. Er versuchte bei einem Landsmann Geld zu leihen und schlug, als ihm dies nicht gelang, diesem mit einem Beile den Schädel ein. Abenda hängte er sein Opfer an den Beinen in einem Meiderföhrant auf.

? Arefeld, 3. Juni. Zwei Lehrlinge der Seidenfärberei Martingefellschaft Gustav Wüschgens u. Sohn hielten es in einem unbenutzten Augenblick für angezeigt, ihre Kräfte in einem Ringkampf zu messen. Während des Ringens stürzte einer der Kämpfer tot zu Boden. Ob ihn ein Schlaganfall getroffen hat, oder ob ihm, wie der Arzt vermutet, schwere innere Verletzungen beibracht worden sind, wird die weitere Untersuchung ergeben.

Krefeld, 5. Juni. (Tob in der Badestelle.) Freitag abends gleich nach 7 Uhr wurde die 16 Jahre alte Arbeiterin Elisabeth Wöhen, Bismarckstraße wohnend, tot in einer Zelle des Braubades der hiesigen städtischen Badeanstalt aufgefunden. Man nimmt an, daß sie vom Schlag gerührt wurde.

W. Mecht, 5. Juni. Hier starb Freitag abends plötzlich eine 11jährige Schülerin der höheren Mädchenschule, die sich den ganzen Tag mit Seilspringen vergnügt hatte und in ersticktem Zustande Wasser trank.

W. Mecht, 5. Juni. (Mauereinsturz.) Auf dem Fabrikgelände der Firma Willrich, Fabrik feuerfester Produkte, wo am Dienstag ein Großfeuer gewütet hatte, sollte eine freistehende Mauer niedergegriffen werden. Verschiedene Maurer trafen hierzu die notwendigen Vorbereitungen. Plötzlich bei einem starken Windstoß stürzte die Mauer ein, und drei Arbeiter lagen unter den Schuttmassen. Alle drei wurden schwer verletzt, einer von ihnen starb alsbald.

Köln, 3. Juni. (Eisenbahnunglück.) Der gestern mit 2 Uhr 55 Min. vom Hauptbahnhof abgefahrne rechtsrheinische Sonntagszug überfuhr gleich hinter der Station Dollenborn einen Wagen, der mit Eis beladen war. Der Wagen wurde zertrümmert, der Führer getötet. Der Führer der Lokomotive hatte übersehen, daß er in Dollenborn halten mußte. Die Schranke der Wegekreuzung war, da sie sich hinter dem Stationsgebäude befindet, noch nicht geschlossen.

Kall, 5. Juni. (Lebensmüde.) Samstag morgen machte ein erst kürzlich aus der Irrenanstalt zu Bonn entlassener älterer Arbeiter von hier in dem Hause einer befreundeten Familie den Versuch, sich mit einem Küchenmesser den Hals abzuschneiden. Als er an der Ausführung gehindert wurde, lief er mit blutendem Halse in den Garten und versuchte, sich zu erhängen. Hierbei riß der Strick. Die inzwischen benachrichtigte Polizei brachte den Lebensmüden ins Krankenhaus.

Honnet, 3. Juni. (Schrecklicher Tod.) Gestern vormittag begab sich die Frau des Gärtners Walbröl in den Garten, um Salat zu holen. Als sie nun augenblicklich lange ausblieb, ging ihr Gatte, um nach sie zu sehen. Hierbei fand er seine Frau in der Abortgrube, in welche sie kopfüber hineingestürzt war und in der sie einen schrecklichen Tod gefunden hatte.

Büren, 3. Juni. Beim Baden in der Aar sind ein fünfzigjähriger Mann und ein neunzehnjähriger Arbeiter ertrunken.

Siegburg, 5. Juni. (Automobilunfall.) In Siegburg-Müllborn ereignete sich abends 1/211 Uhr ein Automobilunfall. Ein Selbstfahrer mit dem Beifahrer aus Köln-Ehrenfeld und noch vier Personen wollten von der Straße aus Niederleis auf die Straße nach Beuel einbiegen und mußten dabei eine scharfe Kurve beschreiben. Hier verlor das Gefährt das rechte Hinterrad. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Eine Person, welche mit dem Gefährt über die Erde gerutscht war, verlor, laut Köln. Vtg., ein Ohr; drei Personen trugen Verletzungen ernster und harmloser Natur davon. Der Chauffeur blieb merkwürdigerweise, trotz eines Kopfschüttels, unverletzt.

Manheim, 3. Juni. (Selbstmord.) An der Friedrichsbrücke erregte ein Fremder die Aufmerksamkeit eines Schutzmannes, der in dem Fremden einen höchst auffälligen Verdacht zu erkennen glaubte. Als er auf den Fremden zuging, lief dieser davon und schloß sich schließlich in ein Haus, wo er sich durch zwei Schüsse in den Kopf verletzte. Wie sich herausstellte, ist der Selbstmörder der 33 Jahre alte Prokurist Ludwig Schmitt vom Brauhaus Würzburg, der Anfang April d. Js. nach Unterschlagung von 16 000 Mark flüchtig geworden war. In seinem Besitz befand sich nur ein Hundertmarkschein. Wo er sich seit dem Tage seiner Flucht aufgehalten hat, ist noch nicht festgestellt.

Vermischtes.

Die Dzeanwettsfahrt um den Kaiserpalast. Die Nacht „Salhalla“ hat am Mittwoch 8 Uhr 8 Minuten abends das Ziel erreicht. Die Semaphorstation meldet, daß „Endymion“, „Silbgarde“, „Subeam“ und „Fleur-de-Lys“ eingetroffen sind. Die Nacht „Thistle“ ist, wie aus Lizard bezeugt wird, Donnerstag nachmittags 12 Uhr 44 Minuten dort angekommen.

Das Automobil des Kronprinzen fuhr am Freitag mittag auf dem Kurfürstendam mit einem von einem Arbeiter gezogenen Handwagen zusammen. Der Handwagen wurde zertrümmert, und der Arbeiter erlitt eine Handverletzung.

Von der Equipage des Kronprinzen überfahren Als Samstag mittag der Kronprinz sich ins Schloß begeben wollte, überfuhr seine Equipage in der Bellevuestraße eine Dame, die über den Straßendam gehen wollte. Der Kronprinz sprang sofort aus dem Wagen und war der Dame, die nur leicht verletzt war, beim Aufstehen behilflich. Die Überfahrne erholte sich bald.

Der Ueberfall auf den Grafen Pückler, welcher am 4. Nov. v. J. in dem Berliner „Hotel da Rome“ verstorben wurde, bildete Freitag den Gegenstand einer Verhandlung vor der 3. Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges, eines Schlagringes, war der Juwelenhändler und Kaufmann Leopold Levy aus Frankfurt a. M. angeklagt. Der Staatsanwalt hielt es in seinem Plaidoyer für festgestellt, daß Levy den Grafen Pückler ohne Grund beschimpft, bedrängt und zuletzt geschlagen habe. Er beantragte deshalb drei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf drei Monate Gefängnis und legte dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens zur Last.

Die Hinrichtung eines Raubmörders und zwar des Steintrügers Edwin Jopp, fand Freitag früh in Plöcken statt. Jopp hatte am 14. Mai 1904 den Kutscher Otto Schamel auf der Landstraße Spandau-Berlin ermordet und beraubt.

Zwei Engelmacherinnen wurden in Hamburg verhaftet. In der Straße Mühren schritt man zur Verhaftung der beiden Pflüggenmütter Schröder und Hesseberg, die unter dem dringenden Verdacht stehen, sieben Pflüggenmütter umgebracht und zerstückelt zu haben.

Die Leipziger Fleischvergiftungen Erkrankungen an dem Genuß verdorbenen Fleisches sind nun auch in Leipzig konstatiert worden. Sie sind ebenfalls schwerer Natur; doch hofft man, sämtliche Patienten am Leben zu erhalten. In dem Hause Ostseestraße 16a sind allein zwölf Personen erkrankt. Alle Erkrankten hatten Fleisch gegessen, das von einer Schwester des verstorbenen Fleischer in Möckern bezogen worden war. Ein anderer Fleischer aus Möckern-Ehrenberg, der ebenfalls infiziertes Fleisch verkauft hat, ist schließlich gestorben. Sein Gefelle wurde in Haft genommen.

Zur Bekämpfung der Fleischnot hat die Münchener Schweinefleischmehrmengen beschloffen, das Staatsministerium zu ersuchen, beim Reichskanzler die Erlaubnis der wöchentlichen Einfuhr 400 italienischer Schlachtschweine für die Mitglieder der Zünfte zu beschaffen.

Die Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder wurde Mittwoch im alten Rathhause zu München durch den Vorsitzenden Professor Dr. Lassar eröffnet und im Namen der bayerischen Staatsregierung und des kaiserlichen Gesundheitsamts vom Obermedizinalrat Ritter von Grapen, seitens der Stadt München durch den Oberbürgermeister von Dorst begrißt. Der Reichskanzler Graf Bülow sandte folgende Depesche: „In steter reger Anteilnahme an den Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder beglücke ich die diesjährige Hauptversammlung mit aufrichtigen Wünschen für die weitere Entwicklung ihrer dankenswerten Tätigkeit.“ Die silberne Ehrenmedaille der Gesellschaft erhielt der Erbauer des Müllbades, Professor Dr. Hocheder in München.

Ueber den Wirbelschmerz, der am 20. April die Marschall- und Karolineninsel heimsuchte, liegt nunmehr ein amtliches Telegramm aus Sidney vor, welches lautet: Am 20. April hat ein Taifun in dem östlichen Teile der Karolinen und zwar auf den Inseln Ponape, Mokl, Pingelap und Auaie große Verwüstungen angerichtet. Auf der Insel Ponape sind 17 Farne bei dem Ereignis ums Leben gekommen, 4 Weiße und 300 Farbige verletzt worden. Die Häuser sind sämtlich, die Fruchtbäume meistens zerstört worden. Die Motorschoner „Ponape“, der Landesverwaltung gehörig, und „Diana“, Eigentum der Taifun-Gesellschaft, sind gestrandet, die Barkasse der Landesverwaltung ist gesunken. Ueber die auf den anderen Inseln angerichteten Verheerungen sind Einzelheiten nicht gemeldet worden.

Heftige Unwetter sind am Himmelfahrtstage im Erzgebirge niedergegangen. Die Regenmassen haben an abschüssigen Plätzen die Straßen beschliffen und die Ackertrümmer mit fortgeführt. Der Blitz hat wiederholt eingeschlagen, zum Glück aber nur einmal getötet. Auch dem Riesengebirge brachte der Himmelfahrtstage schwere Gewitter. Zahlreiche Blitzschläge haben großen Schaden angerichtet. In Jannowitz schlug der Blitz in eine Linde, sprang dort auf das Wohnhaus des Stellenbesizers August Klein über und betäubte eine Knecht. Ein anderer erlitt Verbrennungen am Rücken. Aus der Wohnstube fuhr der Blitz noch in den Viehstall, wo er von fünf Schweinen das größte, 25 Zentner schwere, tötete, während die 12 Kinder und Pferde unversehrt blieben. Ähnlich wütete das Unwetter in Krumbühl und Schmiedeburg. In Bunzlau war das Gewitter so stark, daß in der Zeit von 8 bis 9 Uhr abends der Schein der Blitze nur sekundenslang unterbrochen wurde.

Die Burschenschaft Arminia errichtet auf einem herrlich und hochgelegenen Plage nächst dem Lepten Hieb bei der Villa Baumann in Würzburg ein eigenes Heim. Die Pläne sind dem Magistrat unterbreitet. Pfingsten 1906 soll die Einweihung erfolgen.

Dr. Heinrich Lahmann, der Besitzer und ärztliche Leiter des Sanatoriums „Weißer Hirsch“ in Dresden ist auf seiner Besitzung Friedrichstal bei Rabenberg am Donnerstag gestorben. Dr. Lahmann ist als einer der ersten ärztlichen Vorkämpfer der sogenannten „Naturheilmethoden“ bekannt geworden. Zum Tode Lahmanns wird gemeldet, daß nach des Verstorbenen Willen das Sanatorium unter der Leitung seiner Assistenzärzte in unveränderter Form fortgeführt werden soll. bis seine zwei ältesten Söhne ihr medizinisches Studium beendet haben und die Anstalt selbstständig übernehmen können.

Schiller als Agrarier. Nachträglich wird nun der arme Schiller, der bei der Feier seines 100. Todestages so viel hat über sich ergehen lassen müssen, auch noch von den Bündlern als einer der ihren reklamiert. Ein Bündlerfreund hat nämlich in Schillers Werken endlich eine „durchaus agrarische Ausrufung des Dichters“ gefunden. Bezeichnenderweise ist es nicht ein berufsmäßiger Agrarier, dem dieser Fund gegliedert ist, sondern ein „trostener Jurist“, und ein „Mann ohne Art und Halm“, wie er sich selbst bezeichnet.

Dieser Herr hat entdeckt, daß Schiller in seiner Geschichte des dreißigjährigen Krieges (Band 2) mit Bezug auf die Monarchie Karls V. (Spanien) schreibt: „Von unfruchtbarer Erde zu einer schnellen Größe gebildet, sah man diese Monarchie in einer langsamen Zehrung schwinden, weil ihr die Milch der Staaten, der Feldbau, entzogen wurde.“

Durch eine furchtbare Feuersbrunst wurden die drei im Gouvernement Kowno belegenen russischen Städte Ciragola, Janowo und Dschoski zerstört. Ueber 1000 Familien, größtenteils jüdische, sind heillos.

Ein Bootsunglück hat sich am Himmelfahrtstage nachmittags 4 Uhr auf der Havel ereignet. Zwischen Gaiow und Weinmeisterhorn kenterte dort das mit sieben Personen besetzte Segelboot des Kaufmanns Tornow aus Charlottenburg. Der Eigentümer des Bootes ertrank, während die übrigen sechs Insassen gerettet werden konnten.

In den Grund gebort. Ein der Admiralität zugegangenes Telegramm des Oberbefehlshabers der Kanalflotte meldet, daß das Schlachtschiff Caesar Sonntag mitag ein Uhr im dichten Nebel auf die von Hamburg nach San Diego unterwegs befindliche britische Bark Agamemnon aufgefahren ist. Die Bark sank innerhalb zwei Minuten; von ihrer 34 Mann betragenden Besatzung konnten nur 11 Mann gerettet werden. Bald nach diesem Vorgang stieß das Schlachtschiff Hannibal gegen das Hamburger Schiff Emma Luise und beschädigte es am oberen Schiffkörper.

Hundert Personen ertranken infolge einer starken Anschwellung der Ästus des Rio Grande in Texas. Unter dem Zufluß mächtiger Regengüsse hat der Strom seinen Lauf geändert und sich einen neuen 80 engl. Meilen langen Kanal gebahnt, wodurch er die Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zerstört hat. Mehrere Städte sind durch die Fluten zerstört. Der Ernteschaden beträgt gegen 800 000 Dollars.

Zwei Wölfe wurden nach einer Mitteilung des „Gefelligen“ in Ostpreußen erlegt. Auf 200 Schritte Entfernung bemerkte der Landforstmeister Brobel in der Oberförsterei Gurwien (Kreis Johannisburg) einen Wolf, der einen Sprung Nehe beschleunigen wollte. Der Landforstmeister freckte das Raubtier durch einen Blattschuß nieder. Ein anderer Wolf wurde von einem Bahnwärter an der Strecke Lyd-Profiken mit einem Knüttel erschlagen.

Mit ihrem Kinde in den Tod gegangen ist in Nymphenburg bei München die Frau des Gutsfabrikanten Frey. Am sogenannten Kanalfest nahm die Frau ihr etwa 3 Wochen altes Töchterchen aus dem Kinderwagen und sprang in den Kanal. Die Leichen der beiden Ertrunkenen konnten.

tenen konnten, da der Flußboden sehr schlammig ist, erst nach längeren Bemühungen geborgen werden.

Eine Aufsehen erregende Verhaftung erfolgte in Dresden. Der Generaldirektor der Internationalen Hygienischen Gesellschaft, Prof. Karl Benedek, soll umfangreiche Betrügereien verübt haben. In der Hauptsache handelt es sich um Pensionsgeschwindigkeiten.

Oberleutnant Wessel, der von der Thorner Strafkammer wegen schwerer Urkundenfälschung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde, hat jetzt auf die Einlegung weiterer Rechtsmittel Verzicht geleistet und seine Berufung zurückgezogen.

Ein zweiter Jack The Ripper treibt in Glasgow sein Unwesen. Einem vierjährigen Jungen wurde in der Sandgrube von Rotherglen der Bauch aufgeschliffen. Bevor er starb, konnte er noch eine genaue Beschreibung des Mörders geben, von dem er sagte, „daß er wie ein Doktor gekleidet war“. Auch ein anderer Junge wurde von dem Manne verletzt. Die von beiden Knaben gegebene Beschreibung stellt es außer Zweifel, daß beide Untaten von demselben Manne ausgeführt worden sind. Die Polizei hat einen Mann verhaftet, dessen Persönlichkeit aber noch nicht festgestellt werden konnte.

Kwileda-Prozeß. Der von der Bahnwärterin Frau Pelagia Meyer in Krakau gegen die Gräfin Kwileda angestrengte Prozeß wegen Herausgabe des jungen Majors ratherrn, des jungen Grafen von Kwilecki, gelangt am Mittwoch, den 7. Juni, vormittags 9.30 Uhr, vor der Zivilkammer des königlichen Landgerichts in Posen zur Verhandlung.

Neueste Nachrichten

W. Berlin, 4. Juni. Prinz und Prinzessin Arisugawa verehrten dem Kronprinzen-Bräutpaar zwei **Blumenschalen** von wunderbarer getriebener Arbeit in Silber und von außergewöhnlicher Größe.

Hannover, 4. Juni. Gestern nachmittag wurde mit dem Bremer Schnellzug bei Neustadt am Rübenberge ein **Fuhrwerk überfahren**, in dem sich sechs Personen befanden. Zwei der Insassen wurden getötet, der Rutscher schwer verletzt.

W. Braunschweig, 4. Juni. Gestern abend hat der Fuhrer der 3. Schwadron des hiesigen Regiments Schippe seine **Brant in einer Spargelbude** im benachbarten Dorfe Lamme an einer Kette aufgehängt und sich dann selbst erhängt.

W. Helmstedt, 4. Juni. Der Lehrer an der landwirtschaftlichen Hochschule Dr. Barth experimentierte am Freitag nachmittag in seinem Laboratorium so unglücklich mit **Chlor**, daß er sich durch die eingeatmeten Dämpfe eine Vergiftung zuzog, an deren Folgen er gestern gestorben ist.

W. Fulda, 4. Juni. Bei dem gestern abend gelegentlich des Bonifacius-Jubiläums abgebrannten Feuerwerk **entzündeten sich beide Türme des Domes**. Einer ist ausgebrannt, die Glocken sind geschmolzen.

W. Fulda, 5. Juni. Zu dem Brande des Domes ist noch zu melden, daß der nördliche Turm teilweise, der rechte vollständig ausgebrannt. Die alte St. Anna-Glocke ist teilweise geschmolzen, die Bonifacius-Glocke ist ebenfalls zerstört. Nur dem Umstande, daß der südliche Turm nach dem Markte zu stürzte ist es zu verdanken, daß der Dom selbst unversehrt blieb.

W. Paris, 5. Juni. Der König von Spanien verließ um Mitternacht Paris, um über Cherbourg nach England zu gehen. Dem König sind weitere anonyme Briefe, darunter auch Drohbrieve zugegangen. Auch Liebesbriefe erhielt der König, darunter einen von einer bekannten Schauspielerin eines hiesigen subventionierten Theaters.

W. Paris, 4. Juni. Der König von Spanien übergab dem Seinepräsidenten 25 000 Franken für die Armen.

W. Etalle, 5. Juni. Eine Feuersbrunst zerstörte hier 6 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Nebengebäuden. Der Schaden ist beträchtlich.

Der japanisch-russische Krieg.

Reste des baltischen Geschwaders.

W. Manila, 5. Juni. (Mitteilung des Reuterschen Bureaus.) Die russischen Kreuzer Aurora, Oleg und Schemtschug sind unter dem Oberbefehl Enquists, der sich an Bord der Aurora befindet, in der Manila-Bucht eingetroffen. Die Schiffe sind beschädigt; von der Besatzung sind viele verwundet.

W. Manila, 5. Juni. Der Verlust der drei hier eingetroffenen Schiffe beträgt an Toten 22 Offiziere und 45 Mann, an Verwundeten 4 Offiziere und 131 Mann. Die Schiffe scheinen unter Wasser beschädigt zu sein, die Schornsteine sind durchlöchert. Viele Kanonen waren unbrauchbar gemacht. Alle russischen Offiziere erklärten, daß die Japaner sich einer großen Anzahl von Unterseebooten bedienen, mit deren Hilfe die russische Niederlage besiegt wurde.

Kamen. (Verlängerte Geschäftszeit.) Von heute, Dienstag, an bis Samstag, dürfen die Geschäfte abends bis 10 Uhr offen gehalten werden.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Turn-Verein zu KAMEN.

Die Altersriege macht ihre
diebstahlige

Turnfahrt

am Sonntag d. 18. Juni er.
nach Altena-Dalsperre u.

Turner u. Turnfreunde, welche
sich an dieser Fahrt beteiligen
wollen, haben sich bis spätestens
Mittwoch den 14. ds. M.,
bei Herrn M. Heymann zu
melden. Fahrpreis-Ermäßigung.
Kamen. 596!

Der Turnrat.

Berein

selbständiger Kaufleute
zu Kamen.

Am Donnerstag d. 8. d. M.,
abends 9 Uhr

bei O. Biermann. 595!

Meine Wohnung

befindet sich jetzt: 594

Oststraße Nr. 9.

Telephon Nr. 50.

Dr. med. Koepe.

Spitzen

werden chemisch gereinigt und
gewaschen. 396

Färberei Galuschke,
Kamen, Weststrasse 88,
Dortmund, Westenhellweg 101.

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weisse, samt-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:

Stiefenpferd

Vitienmisch-Seife

von Bergmann & Co., Nadebeul,
mit Schutzmarke: Stiefenpferd,
a St. 50 Pf. bei: W. Felting. 112

Ia. Apfelwein

Flasche 40 l (ohne Glas)
empfiehlt

J. Brombach,
Weinhandlung.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Kappus-

Pflanzen

zu haben bei
W e i t 586!

Klocke.

Am 24. Mai
ein großer
Netten-Hund

zugelaufen!

Der rechtmäßige Eigentümer
kann denselben gegen Erstattung
der Futter- und Unkosten bei mir
in Empfang nehmen. 580?

Wilhelm Bothe,
M. A. H. F. o. r.



Snappen-Verein Kameradschaftliche Eintracht „Glück Auf“ KAMEN.

Am Montag den 2. Pfingstfeiertag
feiert der Verein sein diesjähriges

Stiftungsfest

in den Lokalitäten des hiesigen Schützenhofes.

PROGRAMM:

Von 3 bis 7 Uhr: **KONZERT.**

Während desselben:

Preis- und Unterhaltungs-Schießen.

Um 7 Uhr:

Beginn des **FEST-BALLES**

Entree: —

Für Konzert Mark 0.50 eine
Für Ball Mark 1.00 Dame frei.
Für ganze Festlichkeit Mark 1.25

NB. Die Vereinsmitglieder haben in bergmännischer Mütze
und Vereinsabzeichen zu erscheinen, andernfalls Sie
Entree wie Gäste zu entrichten haben.
Bei Beginn des Fest-Balles haben
Schulkinder den Festplatz zu verlassen.
Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Restelager!

Ein großer Posten neuer

Blusen-Neste

eingetroffen bei

Kamen. **Else Dresen.**

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachfolger,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen,
Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Wells- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton
und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal
in Marmor, Syenit und Sandstein. 97

Wascht mit Schwan-Seifenpulver



Für die Pfingstbäckerei

nehme man nur die besten Zutaten,
damit der Kuchen gut gerät! Die
erfahrenen Hausfrauen verwenden des-
halb auch alle die beliebte Delikatess-
Margarine

„Solo in Carton“

da das damit bereitete Gebäck be-
sonders gut ausfällt. Dies vorzügliche
Produkt, für dessen Güte auf jedem
Paket schriftliche Garantie geleistet
wird, ist aber auch tatsächlich bester
Ersatz für feinste Butter und als
solcher den Hausfrauen

unentbehrlich!

Was rauchen Sie am liebsten??

„Kiepenkerl“

rot 1/4 Pfd. 20 Pfg. blau 1/4 Pfd. 25 Pfg.

Oldenkott-Rees.

Ueberall käuflich.

Ueberall käuflich.

Als

geeignete Geschenk-Artikel für die ver-
schiedensten Gelegenheiten empfehle ich in
reichhaltigster Auswahl

Silber-, Alfenide-, Nickel-

und sonstige Gegenstände.

Alles nur in tadelloser, solider Ausführung,
bei mässigen Preisen. — Umtausch gestattet.

J. Brombach

Weststrasse 21. KAMEN. Weststrasse 21.

Königl. Klassen-Lotterie.

Zur bevorstehenden ersten Ziehung
sind noch Lose zu haben. Preis für 1/2
= 20 M., für 1/4 = 10 M., für 1/10 =
4 M., dazu 10 % Porto. —
Versand erfolgt auf Wunsch auch
unter Nachnahme. 574?

Bocholt i. W. Diapenbrock.

Mein Vieh-Transport-
wagen steht auf dem Schlach-
thofe zur Benutzung bereit.
Anmeldungen bei dem Hallen-
meister Kefenbaum. 587

Fritz Rumpff.

Ein Sofa und mehrere Tische

sind billig zu verkaufen. 592

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Marktpreise.

Neuf., den 5. Juni 1905.

Produktionspreise.

	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Weizen	100	18,20	17,70
Roggen	100	16,00	15,50
Hafer	100	15,00	—
Mais in Partien	100	50,25	—
„ 100 Stk.	100	51,75	—
gereinigtes Del	100	54,50	—
Muesel (Mülsen)	100	18,75	—
Mais	100	20,25	19,25
Mischgut	1000	106, —	—
in Klein. Partien	100	110, —	—
Kleien	50 Stk.	5,60	—
Butter	1	2,50	—
Eier	pr. 100 Stück	8,00	—

Druck u. Verlag von C. May in Gießen.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der
Zentralstelle der Preussischen Landwirtschaftskammer (Viehverwertungsstelle), Berlin W., Köthener Str. 39.

	Berlin	Han-	Dort-	Köln	Elber-	Essen	Düsseldorf
	am	nover	mund	a. M.	feld	a. d. M.	dort
	27. 5.	29. 5.	29. 5.	27. 5.	29. 5.	22. 5.	24. 5.
Austrieb:							
Rinder	4431	298	808	1137	711	818	330
Kälber	1463	57	345	616	365	806	3100
Schafe	8311	110	82	258	113	52	—
Schweine	9342	466	1417	2364	1185	2156	1141
Tendenz:							
Rinder	glatt	flau	rege	lebhaft	langsam	gl. leb.	mittelm.
Kälber	glatt	flau	rege	lebhaft	langsam	gl. leb.	mittelm.
Schafe	glatt	flau	rege	lebhaft	langsam	gl. leb.	mittelm.
Schweine	glatt	flau	rege	lebhaft	langsam	gl. leb.	mittelm.

a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwert, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 J. Bg.)	43-45	43-45	43-44	45	41	42	46
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35-37	37-38	36-37	39-40	36-38	37-38	—
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	30-32	32-33	31-33	34-35	31-32	32-33	—
d) gering genährte jeden Alters	26-27	—	26-29	28-29	—	—	—
a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	39-41	38-40	40-41	41	39-40	38	38
b) vollfleischige jüngere	—	32-33	33-34	34-36	33-34	32-34	32-36
c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	32-33	27-29	29-30	29-30	29	27-28	27-28
d) gering genährte	27-29	—	—	25-26	—	—	—
a) vollfleisch., ausgemäst., Färsen höchst. Schlachtw.	—	38-39	39	—	39	39	36
b) vollfleisch., ausgemäst., Kühe höchst. Schlachtw.	32-33	33-35	33-34	36	33-34	34-35	31-32
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw.	28-29	29-31	31-32	31-32	26-28	29-31	27-28
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	22-24	—	26-27	25-26	—	22-24	19-21
e) gering genährte Kühe und Färsen	19-21	—	—	—	—	—	—
a) Doppellender	—	—	—	—	70	—	—
b) feinste Mast (Vollmischmast) u. beste Saugkälber	56-58	—	50-52	54	53-54	48-50	51-54
c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	45-49	—	47-49	47-48	41-49	43-47	44-47
d) geringere Mastkälber	31-36	—	42-46	32-36	35-37	38-42	31-33
e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	24-26	—	—	—	—	—	—
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	34-36	35-36	37-40	41	37	38	—
b) ältere Mastlamm	30-32	31-33	34-36	35-37	31-32	33	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe	24-25	25-26	—	—	—	—	—
d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
a) vollf., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1 1/4 J., von 200-300 Pfd. Lebendgew.	66	67-68	67-68	69	69	67	68-69
b) Räder bzw. Fettschweine	—	—	—	70	—	69-66	—
c) fleischige	63-65	64-66	65-66	66-67	66-68	58-62	62-63
d) gering entwickelte	60-62	60-63	62-64	58-63	62-65	—	62-63
e) Sauen	61	60-63	62-64	58-63	62-64	—	62-63

* Kälber- und Schafenotiz vom 1. 2. 05. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20-22. Proz. Tara ab.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Nekrolog-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 67.

Dienstag den 6. Juni 1905.

33. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Einzug der Kronprinzessin-Bräut in Berlin.

Sonnabend morgen 8 1/2 Uhr erfolgte die Abreise der Herzogin Cecilie von Schwerin nach Berlin. Unter lebhaften Ovationen der zahlreich versammelten Menge fuhr die Herzogin mit der Großherzogin-Mutter und ihren Geschwistern, dem Großherzog und der Prinzessin Alexandra von Dänemark zum Bahnhof. Im zweiten Wagen folgten die Großherzogin und der Prinz Christian von Dänemark. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung erschienen: der Staatsminister, die hohen Staatsbeamten, die Hofbeamten, soweit sie sich nicht schon nach Berlin begeben hatten, und die Bürgermeister der Stadt.

Die Ankunft der Kronprinzessin-Bräut in Berlin erfolgte um 12 Uhr 5 Min. mittags auf dem Lehrter Bahnhof. Von hier, wo großer Empfang stattfand, begaben sich die Herrschaften nach Schloß Bellevue, wo die Herzogin-Bräut von der Kaiserin und dem Kaiser begrüßt wurde. Um 1 Uhr fand eine Frühstückstafel statt. Nach der Verabschiedung begab sich das Kaiserpaar nach dem königl. Schloß, während die Herzogin Cecilie mit ihrem Hofstaat in Bellevue bis zum Einzug verblieb.

Die Einzugsstraße

Drängt im herrlichsten Schmuck. Grünes Laub und rote Rosen bilden den Grundcharakter der Dekoration. Die Palais Kaiser Wilhelm des Großen und Kaiser Friedrichs III. zeigen nach langen Jahren zum erstenmale wieder prächtigen Schmuck. Das Publikum fällt in vielen Tausenden die Feststraße. Die Tribünen, Fenster und Dächer sind dicht besetzt. 30000 Mitglieder gewerblicher Verbände, Vereine, Korporationen, Krügerverbände, Feuerwehren, Schützen, Sportvereine usw. bildeten Spalier. In der Nähe des Schlosses Bellevue standen 6000 Knaben und Mädchen. Die Röhre an der Schloßbrücke trugen reichen Flaggen Schmuck. Bald nach vier Uhr zogen 100 Ehrenjungfrauen in weißen Gewändern mit Rosen im Haar und Rosengirlanden an Stäben zum Pariser Platz und stellten sich vor der Tribüne auf, wo die Stadtvertreter Aufstellung genommen hatten. Um 4 1/4 Uhr ritt der Kronprinz an der Spitze der 2. Kompanie des 1. Garde-Regiments vom Schloß Bellevue her durch die Feststraße zum königlichen Schloß.

Der Brautzug.

Um 5 Uhr nachmittags setzte sich der Zug vom Schloß Bellevue aus in Bewegung, eröffnet von Postillon, die „Wir winden Dir den Jungfernkranz“ bliesen. Dahinter folgten Gardekürassiere, dann 146 Berliner Schützengemeinschaften, Gardebataillon. Nun erschienen, mit einer halben Eskadron Gardebataillon davor, der prächtige achtspännige Staatswagen mit der Braut und zu ihrer Rechten die Kaiserin, auf dem Rücksitz die Oberhofmeisterin Frau v. Tiele-Winckler. Der ganze Zug bewegte sich im Schritt. Neben dem Staatswagen mit Oberstallmeister Graf Wedel, auf dem Wagengittr standen Wagen. Unmittelbar hinter dem Wagen ritten der Gouverneur der Stadt Berlin, Generalleutnant v. Scharf, der Kommandant der Stadt, Generalmajor Söyer v. Rotenbeim und der Polizeipräsident von Borries, welche die hohe Braut bereits vor dem Brandenburger Tor empfanden hatten. Den Schluß des prächtigen Zuges bildete eine halbe Eskadron des Regiments Gardebataillon und ein sechsspänniger Gala-Wagen mit der Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin v. Brodorski, den Hofstaatsdamen Gräfin v. Keller und Fräulein v. Gersdorff, sowie der Hofdame Gräfin zu Rantzau, sowie ein anderer sechsspänniger

Aus Liebe.

Roman von A. Tuhten.

(11. Fortsetzung.)

Und nachdem dieser der Aufforderung Folge geleistet hatte, fuhr sie fort:

„Albrecht Otto paßt nicht für mich! Ich bleibe lieber auf meiner Heide! Aber für eine Sigrid ist er wie geschaffen und beide wären würdig, einen Thron zu schmücken. Glauben Sie nicht, lieber Karl Hugo,“ und sie schmeigte sich herzlich an seine Seite, „glauben Sie nicht, daß Sigrid ihm ebenbürtig ist und Prinzessin von G. werden könnte?“

„Das geht wohl nicht, mein süßes Kind,“ erwiderte Karl Hugo und legte, wie unbedacht und von Erika unbeachtet, den Arm um sie, „aber da er der zweite Sohn und nicht der Erstgeborene ist, so hat die Verbindung zwischen beiden wohl keine Schwierigkeiten! Für den passenden Titel wird man dann schon Sorge tragen!“

„Nennen Sie den Erbprinzen?“ fragte sie.

„Nur wenig,“ antwortete Planitz. „Er hat nie mit uns gespielt; er ist etwa zwei Jahre älter als Albrecht Otto und war stets ein eigentümlich verschlossener Mensch. Man sagt, sein Erzieher, den er sehr liebte, der aber selbst ein eigentümlicher Mensch war, trage manche Schuld daran. Man gab ihm später auch einen andern, aber der Gang nach Eimantitz und nach dem Verfehr mit Leuten unter seinem Stande ist ihm geblieben. Bei Hofe ist er nicht sehr beliebt. Man fürchtet seinen Sarkasmus!“

„Ist er hübsch? Sieht er seinem Bruder ähnlich?“ fragte Erika neugierig.

„Er hat kein sehr einnehmendes Äußeres, ist nicht groß, hat eine etwas gebückte Haltung, gelbliches Haar und kleine Augen!“ zählte Planitz auf.

Wagen mit den Damen der Herzogin-Bräut, nämlich der Burggräfin Walburga zu Dohna-Schloditten und Fräulein von Dellbort, endlich eine Eskadron des 2. Garde-Mann-Regiments, wiederum mit den Trompeten an der Spitze.

Als der Staatswagen am Pariser Platz angekommen war, hielt der Oberbürgermeister Kirschner folgende

Begrüßungsrede:

Durchlauchtigste Hoheit! Gnädigste Herzogin!

Der Weg durch unsere Stadt führt Eure Hoheit an die Seite des in Liebe erkorenen Lebensgenossen, auf einen hohen, an Ehren und Würden reichen Platz, einer glückseligen, hoffnungsvollen Zukunft entgegen.

Tief und lebhaft empfundene Gefühle, heiße Wünsche, frohe Hoffnungen durchdringen in dieser festlichen Stunde Eurer Hoheit bräutliches Herz.

Daß die Bevölkerung dieser Stadt in allen Altersstufen und Berufsständen an diesen Empfindungen den innigsten und wärmsten Anteil nimmt, Eurer Hoheit Wünsche und Hoffnungen freudig bewegt teilt, das bezeugt der laute Ruf, mit dem sie Eurer Hoheit jubelnd begrüßt.

Uns aber, den verordneten Vertretern der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reiches, ist es vergönnt, an dieser durch geschichtliche Erinnerungen geweihten Stätte dem, was die Volksseele erfüllt, in Worten Ausdruck zu geben, Eurer Hoheit in der neuen Heimat das erste herzliche Willkommen der Bürgerstadt ehrfurchtsvoll darzubringen.

Es steigt auf in der Erinnerung die erhabene Gestalt der edlen Königin Luise, die ebenfalls eine Fürstin aus mecklenburgischem Fürstengeschlecht und gleichfalls eine Braut eines preussischen Kronprinzen vor länger denn 100 Jahren in diese Mauern ihren festlichen Einzug hielt, und deren Andenken, verehrt und geliebt, noch heute in den Herzen des dankbaren Volkes fortlebt als das Andenken an den Schutzgeist Preußens.

Millionen Deutsche vereinigten sich am heutigen Tage mit uns zu dem innigen Gebet:

Wäge auch Eurer Hoheit Eingang reicher Segen bringen! Reichen Segen Eurer Hoheit und dem erhabenen Fürstengemach der Hohenzollern! Reichen Segen dieser Stadt und dem gesamten preussischen und deutschen Vaterlande!

Mit Rosen ist der heutige Weg Eurer Hoheit geschnitten; Rosen bitten wir ehrenbevoll als Willkommensgruß der Stadt Berlin huldvoll entgegenzunehmen.

Ihre Hoheit die Herzogin Cecilie zu Mecklenburg, die Braut seiner Kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen, unseres Kronprinzen Hoch! Hoch! Hoch!

Herzogin Cecilie antwortete:

„Hochgeehrter Herr Oberbürgermeister! Ich danke Ihnen für den schönen, lieben Empfang und die freundlichen Worte; die Erinnerung daran wird immerdar in meinem Herzen fortleben. Ich werde mich stets gern Ihrer liebenwürdigen Worte erinnern und der Stadt Berlin, der ich nunmehr für immer angehöre, mit dankerfülltem Herzen gedenken!“

Dann setzte sich der Zug wieder langsam in Bewegung.

Der Empfang im Schloß.

Im Laufe des Nachmittags waren die 2. Kompanie des ersten Garde-Regiments mit Fahne und Musik unter Führung des Kronprinzen in das königliche Schloß eingerückt. Die sämtlichen Mannschaften wurden mit Kronenordenmedaillen dekoriert, die Unteroffiziere mit der roten Adlermedaille, einige ältere Chargierte erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen, die Offiziere Ordensauszeichnungen. Der Kronprinz mit der friedericianischen Grenadiermütze und dem hellblauen mecklenburgischen Ordensbande führte seine Kompanie auf den zweiten Schloßhof und ließ sie gegenüber dem Baldachin vor der Wendeltreppe aufstellung nehmen. Die Tribünen im Lustgarten und auf der Rampe des Schlosses hatten sich schon am Mittag gefüllt. Als Glockenläuten und Kanonendonner das Nahen des Zuges ankündigten, bemächtigte sich des Publikums, das trotz der außerordentlichen Hitze große Ruhe gezeigt hatte, freudige Erregung. Der Zug ging

über die Schloßbrücke und den Lustgarten und schwenkte unter dem Jubel der Menge auf das Portal V des Schlosses zu. Die Postillon, die das „Wir winden Dir den Jungfernkranz“ spielten, das berittene Korps des Berliner Schlachtereigewerbes, sowie eine militärische Ehreneskorte ritten auf den Schloßhof, auf welchem nunmehr der Kronprinz seine Kompanie präsentieren ließ und sie dem Kaiser meldete, der auf den Schloßhof hinaustrat. Als der Brautwagen einfuhr, ließ der Kronprinz abermals präsentieren. Am Fuße der von einem Spalier der Schloßgarde-Kompanie besetzten Wendeltreppe innerhalb des Vestibüls, in welchem eine Ehrenwache des zweiten Garde-Regiments z. F. paradierte, empfingen der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzen des königlichen Hauses die Braut und geleiteten sie hinauf. Der Kaiser bot der Herzogin-Bräut den Arm.

Inzwischen hatten sich schon um 5 1/2 Uhr versammelt: die Generaladjutanten, die Generale und Admirale a la suite und die Flügeladjutanten des Kaisers, der Geheimen Kabinettsrat in der ersten Paradevorhalle, die prinziplichen Hofstaaten und Gefolge, sowie das Gefolge der höchsten Gäste in der zweiten Paradevorhalle, der Reichskanzler, die Generalfeldmarschälle, die Generalobersten, die anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die aktiven Generale der Infanterie, Kavallerie, Artillerie, die Admirale, der Minister des königlichen Hauses und die aktiven Staatsminister, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages im Königszimmer, die Damen der Prinzessinnen des königlichen Hauses, der königlichen Gäste in der roten (Drapped'or-) Kammer, die Palastdamen der Kaiserin in der brandenburgischen großen Adelskammer. In der Tür des Schweizerzimmers, in welchem eine Ehrenwache vom Regiment Gardebataillon mit dem Trompeterkorps und der zweite Zug der Leibgarderie aufgestellt war, wurde die Herzogin-Bräut von den Prinzessinnen des königlichen Hauses empfangen. Das Kaiserpaar geleitete die hohe Braut durch die Paradevorhalle, das Königszimmer, die rote Kammer und die brandenburgische Kammer nach dem Ritteraal, wo die höchsten kaiserlichen Gäste die durchlauchte Herzogin-Bräut erwarteten. Die Allerhöchsten Herrschaften erschienen auf dem nach dem Schloß gelegenen Balkon des Ritterzimmers und sahen von hier aus wie der Kronprinz seine Kompanie im Parade-marsch zum Schloß hinausmarschieren ließ. Darauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin als Familienoberhaupt der Herzogin-Bräut, der Großherzogin Anastasia und dem hohen Brautpaar, gefolgt von dem Oberstämmerer Fürsten zu Salms-Baruth, dem Minister des königl. Hauses, von Wedel, dem großherzoglich-mecklenburgischen Bevollmächtigten, dem Staatsminister, Grafen Bassowit-Devegh, und dem Geh. Oberregierungsrat und vortragenden Rat im Ministerium des königl. Hauses, Beil, zur

Vollziehung der Ehepakte

nach dem kleinen Fürstenzimmer. Inzwischen zogen die höchsten Gäste sich zurück. Zugleich entfernten sich die in den vorgedachten Gemächern versammelten Personen, und nur die kaiserlichen Hofstaat sowie das Gefolge der bei der Vollziehung der Ehepakte anwesenden höchsten Herrschaften erwarteten die Rückkehr derselben. Die Hof-, die Vizeoberhof-, die Oberhof- und die obersten Hofchargen traten den Majestäten vor, als diese die Herzogin-Bräut nach den für ihre Hoheit in Bereitschaft gesetzten Gemächern geleiteten.

Nach der Vollziehung der Ehepakte begaben sich um 6 3/4 Uhr sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten zur

Familiantafel bei dem Kaiserpaar

in den Elisabethsaal. Der Kaiser führte die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin führte die Kaiserin, der Kronprinz führte die Herzogin Cecilie. Bei

Albrecht Otto, der seine Mutter innig liebte, wußte, wie sehr ihr Herz an ihn hing, und verbrachte alle Zeit, so weit es erlaubt war, bei ihr.

Während ihres Schammers blieb ihm Muße genug, über seine jetzige Lage nachzudenken und sich der Schritte klar zu werden, die er seinen Eltern gegenüber zu tun hatte, um Sigrid sich zur Gemahlin zu erringen. Wenn er so am Bette seiner Mutter saß, und seine Augen auf ihr ruhen ließ, fiel ihm auf, wie schön sie gewesen sein mußte, denn noch heute hatten die Spuren großer Schönheit sich ihrem Antlitz erhalten, nur schien sie älter, als sie eigentlich war.

Sie hatte sehr jung dem Fürsten von G. ihre Hand gereicht, und um den feingeschnittenen Mund zogen sich scharfe Linien, die nicht das Alter allein hineingegeben haben konnten. Auch hörte er sie oft, nachdem sie ihn lange betrachtet, im Fieberwahn einen Namen flüstern, der nicht der seine und nicht der seines Vaters war. Sollte auch sie ihre Geschichte haben, sollten auch der schönen, vielumworbenen Prinzessin die Schmerzen einer vielleicht unerwiderten oder unerreichbaren Liebe nicht erspart geblieben sein?

Der weiß, vielleicht stimmte sie diese Erfahrung günstiger für seine Pläne und sie konnte den sie hochverehrenden Gatten zu seinen Gunsten beeinflussen!

Sollte er zuerst mit ihr reden? Aber nein! Seinem gütigen, loyalen Vater war er zuerst Rechenschaft schuldig, ihm wollte er zuerst von seiner Liebe reden. Aber beiden zusammen? Er wollte diese Frage zu lösen dem Zufall anheimgeben, vielleicht war dieser ihm günstig.

Und wirklich, die Gelegenheit, sich auszusprechen, bot sich ihm früher, als er glaubte.

Nach vierzehn Tagen befand die Fürstin sich wieder so wohl, daß sie, auf ihrer Chaiselongue ruhend, die Besuche von Gemahl und Söhnen empfangen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Tafel sah die Braut rechts neben dem Bräutigam. Neben der Braut folgten zunächst Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dem Brautpaar gegenüber an der Innenseite der Tafel saß der Kaiser. Gleichzeitig fand Marschalltafel für sämtliche Gefolge in der Bildergalerie und in den angrenzenden Räumen statt. Nach der Tafel hielten die Majestäten in den nach dem Schloßplatz hinaus liegenden Sälen Cercle. Als die Majestäten und das Brautpaar an den Fenstern sichtbar wurden, brach die Menge, die sich zu Hunderten auf dem Schloßplatz angesammelt hatte, in andauernde Hochrufe aus.

Ueberreichung der Glückwünsche.

Der Kaiser nahm vormittags aus den Händen des Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg das Glückwunschscheiben des Herzogs von Sachsen-Altenburg entgegen. Sodann überreichten die Senatoren Fehling, Martinus und Lappenberg die Glückwunschscheiben der Senate der drei Hansestädte. Hierauf empfing der Kaiser die zur Gratulation hierher entsandten außerordentlichen Missionen, sowie die mit Glückwunschscheiben besonders betrauten hiesigen Missionen und die Vertreter derjenigen Staaten, welche nicht Bringen entsenden hatten, in Anwesenheit des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Fehren v. Richtofen. Zuerst erschien Botschafter Tower, hierauf, eingeführt von hiesigen Botschaftern und Gefandten, die außerordentlichen Botschafter Spaniens, Frankreichs und der Türkei, darauf die außerordentlichen Gesandtschaften Perus und Serbiens. Ihnen folgten die besonderen diplomatischen Vertreter Costa-Ricas, Koreas, Chinas, der Schweiz und Mexikos unter Ueberreichung von Handschreibern der Souveräne und Staatschefs.

Beim Empfang der fremden Missionen wurde dem Kaiser von der spanischen Mission ein kostbarer Ehrenbogen mit eingeleger Klänge als Geschenk des Königs Alfons überreicht. Der Gesandte von Korea überreichte einen Orden für den Kronprinzen. Der Reichskanzler erhielt den Besuch des Kronprinzen von Griechenland und empfing weiter die französische Spezialmission.

Der Herzogin Cecilie ist der Luiseorden verliehen worden.

Das Schiffervolk von Helgoland

hat an den Kronprinzen folgenden Glückwunsch in poetischer Form gesandt: „Das Schiffervolk von Helgoland — Als fernig' deutscher Schlag bekannt — Steht fest in Sturm und Wogenbraus — Getreu zu seinem Kaiserhaus — Und bringt dem hohen jungen Paar — Dem heiligen Glückwunsch dar. — Gott segne dieses Eheband — Zum Heil für Thron und Vaterland, — Daß Hohenzollern-Ruhm und Ehr — Sich immer weiter mehr' und mehr', — Und unser Reiches Herrlichkeit — Gefestigt bleibt für alle Zeit. — Dies fleht mit Herzen, Mund und Hand — Das Schiffervolk von Helgoland.“

Der Verband für erste Hilfe, der im Verein mit der Sanitätskolonne und der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger den Sanitätsdienst am vorgestrigen Festtage übernommen hatte, leistete in insgesamt 597 Fällen erste Hilfe. An Stichwunden und Körperverletzungen, Gehirnerschütterungen usw. waren insgesamt 26 Fälle zu verzeichnen. Mit dem Krankenwagen wurden 15 Personen nach den Hospitälern und nach den Wohnungen gebracht.

Vom deutsch-südwestafrikanischen Kriegsschauplatz

wird amtlich gemeldet. Nach Aussage von Eingeborenen sollen sich Hendrik Witbooi und einige andere Hottentottenkapitäne mit ihrem Anhang nach Rehutim in Britisch-Betschuanaland zurückgezogen haben. Sie beabsichtigen angeblich, von dort aus Einfälle in deutsches Gebiet zu machen und es wird daher Aminius sowie der Anob-Missionen beauftragt, die Verfolgung der aus den großen Karasbergen flüchtigen Hottentotten streif Hauptmann d'Arrest mit zwei Kompagnien, zwei Geschützen und zwei Maschinengewehren am 24. Mai am Karib-Revier (auf der Kriegslinie als Gamboap-Revier bezeichnet) auf ein großes, jedoch erst verlassenes Lager und erbeuteten von der Nachhut des fliehenden Gegners 40 Rinder, 10 Reittiere und einige Gewehre. Hauptmann von Erdert setzt mit frischen Truppen die Verfolgung in der Richtung nach dem Orange-Fluß fort.

Hauptmann v. Köppel griff am 27. Mai mit seiner Kompagnie und zwei Geschützen am unteren Fischfluß eine starke Stellung des bis Orions (nahe des Fischflusses, 65 Kilometer oberhalb der Einmündung in den Orange) zurückgebrachten Cornelius von Bethanien an. Nach mehrstündigem Gefecht ging der Feind in regelloser Flucht zurück und wandte sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, dem Orange-Fluß zu. Der Gegner verlor 8 Tote, 20 Gewehre, 50 Stück Groß-, 600 Stück Kleinvieh, Wagen und Hausgerät. Die gefangene Mutter des Cornelius sagt aus, dieser wolle auf englisches Gebiet flüchten. Die Verfolgung des Cornelius wird fortgesetzt. Von Verscha entsandte Offizierpatrouillen brachten aus der Gegend von Bethanien Gefangene, sowie 150 Rinder und 500 Stück Kleinvieh ein. Andauernder heftiger Sturm erschwert den Dienst der Feldposten- und Funkstationen ungemein. Generalleutnant v. Trotha befindet sich auf dem Marsch nach Reetmannshoop.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Vernichtung des russischen Admiralschiffs

und die Gefangennahme Roschidschewskys beschreibt der Kapitän des japanischen Torpedoboots „Murakumo“ folgendermaßen: „Am Tag mit meinem Schiffe nebst anderen Zerstörern ziemlich weit hinterwärts der eigentlichen Schlachtlinie und konnte eine ganze Weile ungestört beobachten, wie kläglich die Russen schossen. Ihre meisten Granaten flogen hoch im Bogen über die Schiffe, denen sie galten, hinweg und fielen in unserer Nähe ins Wasser. Erst als sich das Feuer unserer Schlachtschiffe bereits fast ausschließlich dem feindlichen Admiralschiff zugewandt hatte, erhielten auch wir Befehl, zum Angriff vorzustoßen. Aus einer Entfernung von 200 Metern konnte ich beobachten, wie der „Rurik“ von einem 1330 Kilogramm Wichte Torpedo am Stern getroffen wurde; von da ab verdoppelte sich die Gewalt des auf ihn konzentrierten Granatfeuers, seine brennenden Massen stürzten krachend über Bord. Von seinen Echornsteinen fanden nur noch zerstückelte Stümpfe, als wir ein weiteres Torpedo abfeuerten, das den Maschinenraum traf und das Schiff zu schnellem Sinken brachte. Bis wenige Minuten, bevor es in den Fluten versank, war der russische Admiral, obwohl aus mehreren Wunden blutend, auf der Kommandobrücke sichtbar; erst im letzten Augenblicke befleg er mit acht anderen Offizieren den Torpedobootszerstörer „Biedowj“, der somit zum Admiralschiff avanciert war und

alsbald vorübergehend zur alleinigen Zielscheibe des japanischen Feuers wurde. Seine Versuche zu entkommen scheiterten an einem Angriff des Zerstörers „Sassanami“, dem es glückte, das Steuer des „Biedowj“ bis zur Unlenbarkeit des Schiffes zu beschädigen. In dem Kampfe zwischen den beiden Zerstörern ward Roschidschewskys von neuem und noch schierer als vorher verwundet.“ Schließlich mußte die Mannschaft des „Biedowj“ sich dem Gegner gefangen geben. Der Admiral Roschidschewskys war der letzte, den die Sieger an Bord des eroberten Schiffes entdeckten. Er lag im untersten Raum bewußlos, Kopf und Brust überströmt vom Blute seiner Wunden.

Russische Korruption

hat die Katastrophe bei Tsushima mit verursacht. Dem „B. L.“ wird aus Petersburg gemeldet: Aus an den Marinestab gelangten Berichten geht die überaus wichtige Tatsache hervor, daß das Panzergeschwader Roschidschewskys während der Schlacht eine so geringe Widerstandsfähigkeit zeigte, weil es in Rußland nachlässiger Weise gebaut war. Die Panzerplatten gewöhnten fast gar keinen Widerstand, so daß die Panzer wie leichte Kreuzer zertrümmert wurden. „Retowian“ und „Sefarawitsch“ waren ausländischen Ursprungs und haben bei der starken Feuerkauf vor Port Arthur verhältnismäßig wenig gelitten.

Grenelzenen.

Aus Tokio wird telegraphiert: Bezüglich des genommenen russischen Panzers „Drel“ läuft ein schreckliches Gerücht um. Es heißt, am Anfang der Schlacht wurden 300 Mann an Bord getötet oder verwundet, und das Geschrei und Stöhnen der Verletzten habe einen so lähmenden Einfluß auf den Rest der Mannschaft ausgeübt, daß man sich zu der fürchterlichen Maßregel entschloß, die hoffnungslos Verwundeten, 140 an der Zahl, über Bord zu werfen, und die letzten Verwundeten um den Mast zu legen und mit Stricken festzubinden, so daß sie den Kampf nicht weiter stören konnten. Der „Drel“ kämpfte mit verzweifelter Tapferkeit einen ganzen Tag, ehe er sich ergab. Das Schiff soll nach Japotsula gebracht werden, wo es der Mikado inspizieren wird. Der „Drel“ sowie der „Rikolai I.“ sollen unverzüglich in den japanischen Dienst gestellt werden. Die Mannschaften sind bereits ausgewechselt.

Präsident Roosevelt als Friedensengel.

Aus Washington berichtet das „Bureau Reuter“: Der russische Botschafter Graf Cassini hatte Freitag nachmittag eine Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt, die überaus herzlich war. Präsident Roosevelt gab der Hoffnung Ausdruck, daß Rußland demnächst Frieden schließen werde, die Fortsetzung des Krieges hätte nur die Wirkung, die Forderungen Japans zu erhöhen; er ließ durchblicken, daß es für Rußland schwierig sein würde, die Oberhand zu gewinnen. Der Botschafter konnte dem Botschafter keine Angabe über die voraussichtlichen Bedingungen Japans machen. Graf Cassini, der keine Instruktionen seiner Regierung hatte, erwiderte, er für keine Person glaube, daß die gegenwärtige Absicht Japans wäre, den Krieg fortzusetzen, weil gegenwärtig die Zeit zur Beratung des Friedens nicht günstig sei und dann, weil Rußland nichts verlieren würde, wenn es wartete. Der Botschafter bemerkte sodann, daß Rußland keinen Teil seines Gebiets verloren habe und daß alles zusammengekommen nichts Rußland in die Notwendigkeit versetze, um Frieden zu bitten. Der Präsident hat seine Dienste in jeder Art, wie sie Rußland annehmbar sein würden, zur Verfügung gestellt, ebenso wie als Vermittler wie auch als Unterhändler zwischen den Kriegführenden.

Die Zusammenkunft des Präsidenten Roosevelt mit dem russischen Botschafter Grafen Cassini hatte einen persönlichen Charakter. Der italienische Botschafter Major des Palastes hatte am Abend dem Grafen Cassini einen Besuch ab; später sagte Cassini eine Depesche an seine Regierung ab, worin er die Ansichten des Präsidenten Roosevelt und seinen Wunsch, Rußland in seiner jetzigen Krisis zu dienen, mitteilt. Nach Eingang einer Antwort wird er eine zweite Zusammenkunft mit dem Präsidenten haben.

Deutschland.

— Im Herrenhaus wurde am Sonnabend die Resolution des Herrn v. Manteuffel, in welcher die Regierung ersucht wird, gegen die Einführung einer Reichserbschaftsteuer grundsätzlicher Stellung zu nehmen und ihren Einfluß im Bundesrat dahin geltend zu machen, daß die Erbschaftsteuer der Gesetzgebung der Einzelstaaten erhalten bleibt, nach kurzer Debatte gegen die Stimmen einiger Oberbürgermeister angenommen. Finanzminister Herr v. Rheinbaben lehnte es ab, seine Stellung zu der Sache darzulegen mit der Motivierung, daß die Frage der Reform der Reichsfinanzen einer Beschlußfassung weder im preussischen Staatsministerium noch im Bundesrat bisher unterlegen habe, und daß es noch völlig dahingehende, welche Steuerprojekte in die Reformpläne Aufnahme finden würden. Nachdem noch der Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke und die Bundesbahnvorlagen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses erledigt waren, vertagte sich das Haus bis zum 27. Juni. Voraussichtlich werden dann die Berggesetznovellen zur Beratung kommen.

— (Eine Zivillage gegen den Justizminister.) Der Rechtsanwalt K. zu Berlin hatte gegen den Justizminister eine Klage wegen 400 Mark Schadenersatz angestellt. K., der früher als Rechtsanwalt am Kammergericht tätig war, war am 15. Februar 1904 in der Liste der Anwälte am Kammergericht gelistet worden und hatte seine Zulassung als Anwalt beim Landgericht beantragt. Diese Zulassung war erst am 25. April 1904 erfolgt. K. behauptete nun, durch die verzögerte Zulassung als Anwalt beim Landgericht in Berlin sei ihm ein erheblicher Schaden entstanden, für den der Justizminister aufzukommen habe. Ehe das ordentliche Gericht eine Entscheidung fällen konnte, wurde nach der „Köln. Ztg.“ zugunsten des Justizministers der Kompetenzkonflikt erhoben, den das Oberverwaltungsgericht für begründet erklärte. Dadurch mußte das gerichtliche Verfahren endgültig eingestellt werden. — Wie man weiß, ist die Erhebung des Kompetenzkonfliktes stets das Mittel, um Bekannte vor der zivilrechtlichen Haftung zu schützen.

— Sämtliche Metallindustrieunternehmen in München haben Sonnabend nach Arbeitsfluß ihre Etablissements gesperrt, da die streikenden Arbeiter die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben. Nur Arbeiter, welche erklären, keiner Organisation anzugehören und die Ausländischen nicht unterstützen zu wollen, werden wieder eingestellt.

— Einen Bierboykott hat das Gewerkschaftsblatt über 26 Dona Brüder Gastwirtschaften verhängt, weil sie Dornmänner Bier aus solchen Brauereien führen, die wegen Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und den Besitzern boykottiert wurden.

— (Ein deutscher Truppentransportdampfer havariert.) Der Dampfer „Syria“ der Hamburg-Amerika-Linie hatte Sonnabend morgen im dichten Nebel auf der Höhe von Dover eine ernste Kollision. Aus Dover gingen mehrere Dampfer zur Hilfeleistung ab. Die Beschädigungen sind derart, daß das Schiff die Reise nicht fortsetzen kann, es macht viel Wasser. Die „Syria“ hat einen Abfuhrtransport für die deutschen Kriegsschiffe der westindischen Station in Stärke von 250 Personen an Bord.

Ausland.

Frankreich.

— König Alfons führt sein Pariser Reiseprogramm trotz des gegen ihn versuchten Bombenattentats vollständig durch. Der König von Spanien besichtigte am Freitag nachmittag mit dem Präsidenten Loubet den Park von Versailles und die Trianon-Schlösser. Nach einem Zumbi im kleinen Trianon wurde unter den begeisterten Zurufen der zahlreich versammelten Menge die Rückreise nach Paris angetreten. Abends wohnten die hohen Herrschaften in Saint Cloud dem Aufstieg eines Luftballons und auf dem Hippodrom von Longchamp einem Feste des Automobil-Klubs bei, und lehrten dann nach Paris zurück. Später besuchten König und Präsident die Vorstellung im Theatre Francaise; empfangen wurden sie daselbst von mehreren Ministern. Das Publikum bereitete dem König und dem Präsidenten herzliche Ovationen, die spanische und die französische Nationalhymnen wurden gespielt. Nach Mitternacht kehrte der König nach dem Ministerium des Auswärtigen zurück.

Gegen den Anarchisten Malato soll Anklage wegen Beteiligung an dem Komplott gegen den König von Spanien erhoben werden. Es ist festgestellt, daß die aus Barcelona gesandte Bombe an die Adresse des Mannes einer Schenke gerichtet war, von der sie ihm ausgehändigt wurde. Malato übergab alsdann die Bombe dem Anarchisten, welcher die Tat ausführte. — Anarchist Ferras, welcher der Missetäter der Tat sein soll, ist verschwunden, und die als der unmittelbaren Täterin verdächtig Verhafteten konnten bisher nicht überführt werden. Einer von ihnen mußte wieder aus der Haft entlassen werden.

Russland.

— (Eine russische Flottenvorlage.) Im Marineministerium erörtert man eingehend den Bau einer russischen Kriegsslotte. Zwei Admirale haben das Projekt desselben eingereicht. Man rechnet darauf, daß die gesamten Ausrichtungen nicht in Rußland hergestellt werden können. Drei Jahre soll an dem Projekt gebaut werden, 8 Linienschiffe von je 16 200 Tonnen, 5 Kreuzer von je 10 000 Tonnen, 60 Torpedokreuzer, 10 Geschwadertorpedoboote, 20 zur Küstenverteidigung und 6 Unterseeboote. Außerdem sollen die Fabriken noch vier Minientransportschiffe und 80 Fischkanonenboote liefern. Für die Panzerschiffe soll der Typ Paul I., für die Panzerkreuzer ersten Ranges der verbesserte Typ der Rostiza und des Bajazet beibehalten werden.

— In Petersburg sammelten sich in der Vorstadt Glesnoi gegen 15 000 Arbeiter, die mit roten Fahnen, revolutionäre Lieder singend, zum Gebäude des technischen Instituts marschierten, das ganz mit roten Fahnen, revolutionäre Aufschriften tragend, besetzt war. Als die Arbeiter sich dem Institut näherten, erschienen Kosaken und Polizeimannschaften. In dem entstehenden Getümmel hielten die Kosaken mit Säbeln und Nagaken auf die Arbeiter ein, die sich mit Steinen und Steinen verteidigten. Das Getümmel dauerte etwa eine Stunde. Nachdem die Menge auseinandergetrieben war, blieben 12 schwer verwundete Arbeiter auf dem Platze. Außerdem sind 40 leicht verwundet. Von den Kosaken und der Polizei sind etwa 15 Mann verwundet.

— Aus Riga wird gemeldet, die Detektivpolizei entdeckte 25 ungesplante Dynamitbomben, die in der Erde vergraben waren. Es wurde ermittelt, daß im Auftrage der lettischen sozialdemokratischen Partei in der Fabrik Phönix ohne Wissen der Leitung 70 Bomben gegossen wurden. Ungefähr 25 Personen wurden daraufhin verhaftet. Ferner wurden Waffen, Dolche, Patronen, Pulver und Schwefel sowie eine Ummenge Proklamationen gefunden, ebenso Todesurteile über verschiedene Persönlichkeiten. Einige der Verhafteten gestanden, daß in aller nächster Zeit neue Attentate erfolgen sollten.

England.

— Ueber die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und England äußerte sich im englischen Oberhaus der Minister des Auswärtigen Marquis Lansdowne auf Grund einer Anfrage von Ridley. Der Minister führte aus, es seien Mitteilungen zwischen den britischen und der deutschen Regierung bezüglich eines Handelsvertrags erfolgt, aber dieser Meinungsaustausch hätte hauptsächlich aus dem Grunde keinen Erfolg gehabt, weil jede der beiden Regierungen an ihrer Ansicht bezüglich der Frage festhielt, die den ursprünglichen Differenzpunkt bildete, nämlich das Recht der Kolonien, mit dem Mutterlande Sonderabkommen zu treffen, deren Vorteile nicht auf irgend eine fremde Macht ausgedehnt würden. Lansdowne führte einige Stellen aus schon veröffentlichten Schriftstücken an, um zu zeigen, daß jede der beiden Regierungen völlig bereit gewesen, die Ansicht der anderen zu würdigen, und daß die Erörterung in freundschaftlichem Geiste geführt worden wäre.

Kolonien.

— Die Deutschen auf Samoa hatten feinerzeit an den Reichskanzler eine Petition gerichtet um laträftige Güter gegen einen etwaigen Aufstand der Eingeborenen. Wie die „Koloniale Zeitschrift“ jetzt mitteilen weiß, habe das Kolonialamt dieser Petition dadurch entsprochen, daß der Kreuzer „Concord“ aus den australischen Gewässern nach Samoa beordert wurde. Von jetzt ab solle dauernd ein Kriegsschiff als Stationschiff vor Samoa liegen.

— Wegen Ermordung eines alten Herero weis sind vier Reiter einer Patrouille in Deutsch-Südwestafrika anfangs zum Tode und auf ihre Verurteilung zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden.